

Markus 1, 32-39

gehalten:

am 21. Oktober 2017 (Vorabend d. 19. So. n. Trinitatis) in Bremen (Bethlehemsgemeinde)

am 22. Oktober 2017 (19. So. n. Trinitatis) in Stellenfelde (St. Matthäus-Gemeinde)

am 22. Oktober 2017 (19. So. n. Trinitatis) in Brunsbrock (St. Matthäus-Gemeinde)

Kanzelsegen: Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen.
Amen.

Das Wort Gottes für die heutige Predigt steht im Buch des Evangelisten Markus im 1. Kapitel:

32) Am Abend aber, als die Sonne untergegangen war, brachten sie zu Jesus alle Kranken und Besessenen.

33) Und die ganze Stadt war versammelt vor der Tür.

34) Und er half vielen Kranken, die mit mancherlei Gebrechen beladen waren, und trieb viele böse Geister aus und ließ die Geister nicht reden; denn sie kannten ihn.

35) Und am Morgen, noch vor Tage, stand er auf und ging hinaus. Und er ging an eine einsame Stätte und betete dort.

36) Simon aber und die bei ihm waren, eilten ihm nach.

37) Und als sie ihn fanden, sprachen sie zu ihm: Jedermann sucht dich.

38) Und er sprach zu ihnen: Lasst uns anderswohin gehen, in die nächsten Städte, dass ich auch dort predige; denn dazu bin ich gekommen.

39) Und er kam und predigte in ihren Synagogen in ganz Galiläa und trieb die bösen Geister aus.

Lasst uns beten: Lieber Herr Jesus Christus, du bist gekommen, um zu predigen, damit wir dein Wort hören und deinen Willen erkennen. Sende uns jetzt deinen Heiligen Geist und segne das Reden, das Hören und das Verstehen. Amen.

Liebe Schwestern und Brüder in Christus Jesus, schon lange liegt sie im Bett des Krankenhauses. Dabei hatte es am Anfang noch so gut ausgesehen. Sie war gestürzt und die Brüche schienen schnell zu heilen. Doch eins kam zum anderen: Eine Lungenentzündung fing sie sich danach ein. Dann stellte der Arzt fest, dass die Brüche doch nicht optimal verheilt waren. Eine OP war unumgänglich. Und jetzt: Sie kommt einfach nicht mehr aus dem Bett. Der Mut hat sie verlassen. Anfang 70 ist sie nun und hat doch eigentlich noch ein paar Pläne für ihr Leben gehabt. Soll es das gewesen sein?

Sie schaut sich um und erblickt ein Neues Testament, das im Krankenzimmer auf dem Tisch liegt.

Lange schon hat sie da nicht mehr reingeschaut. Immer gab es Wichtigeres zu tun, aber nun weiß sie einfach nicht mehr, was sie mit der vielen Zeit anfangen soll.

Sie liest unseren heutigen Predigttext aus dem Markusevangelium, in dem es heißt:

Am Abend aber, als die Sonne untergegangen war, brachten sie zu Jesus alle Kranken und Besessenen. Und die ganze

Stadt war versammelt vor der Tür. Und er half vielen Kranken, die mit mancherlei Gebrechen beladen waren...

„Die Sonne ist doch bei mir schon lange untergegangen“, seufzt sie. Ach ja, wenn dieser Jesus auch heute noch so wirken würde, dann könnte ich ja an ihn glauben. Aber ob es ihn überhaupt gibt? Ob sich diesen Jesus und seine Heilungsgeschichten nicht nur irgendjemand ausgedacht hat, um den Menschen einfach Hoffnung zu schenken, damit es ihnen besser geht... Warum handelt er denn nicht mehr so wie damals? Die ganze Stadt kommt hier zusammen. Jesus hätte doch merken müssen, wie viele Zulauf er hier gehabt hat. Darauf hätte man aufbauen können und wie gut besucht wären die Kirchen, wenn Jesus noch genau so handeln würde...

Sie wird aus ihren Gedanken gerissen, denn es klopft an der Tür. „Nanu?“, denkt sie sich. „Der Arzt war gerade da und niemand von ihrer Familie besucht hier, weil die Kinder so weit weg wohnen. Wer kann das sein?“

Es ist der Pfarrer ihrer Gemeinde, den sie schon lange nicht mehr gesehen hat. Etwas peinlich ist es ihr, als sie ihn sieht und das schlechte Gewissen plagt sie.

„Guten Abend. Ich habe gehört, dass sie hier im Krankenhaus liegen und dachte mir, ich schaue mal bei Ihnen vorbei, wenn das in Ordnung ist.“

„Äh, ja, danke. Setzen Sie sich doch.“ Schnell will sie die Bibel unter ihrer Bettdecke verschwinden lassen, doch der Pastor bemerkt das.

„Ach, das ist aber schön, dass die hier im Krankenhaus noch Bibeln auf den Zimmern liegen haben.“

„Ja“, entgegnet die Frau leicht errötet.

„Darf ich Sie fragen, was Sie gerade gelesen haben?“

„Ähm, ja diesen Abschnitt hier“, sagt sie und zeigt mit dem Finger auf den Markustext.

Der Pastor überfliegt die Bibelstelle. „Wie passend zu ihrer Situation. Da ist davon die Rede, dass Kranke zu Jesus gebracht werden.“

„Ja, und *die* hat er geheilt“, rutscht es der Frau heraus. „Ach, ich liege hier schon lange. Wenn du einmal in dieser Krankenhausmühle drin bist, kommst du da nicht mehr raus.“

Eine kurze Stille tritt ein. Der Pfarrer versteht die Not der Frau.

„Ja, manchmal denke ich das auch“, sagt der Pastor. „Wie schön wäre es, wenn wir Jesus so um uns hätten, wie es damals die Kranken gehabt haben. Einfach zu ihm gehen, gesund werden, und dann wieder nach Hause gehen. Wissen Sie, warum die damals alle zu Jesus gekommen sind?“

„Na, vermutlich, weil sich das herumgesprochen hatte, dass dieser Jesus helfen kann.“

„Ja, genau. In den Versen davor befindet sich Jesus gerade im Haus der Schwiegermutter von Petrus. Die hatte Fieber gehabt und Jesus heilte sie. Das war an einem Sabbat gewesen. Das Ganze hatte sich mittlerweile im Dorf herumgesprochen und am Abend, also nach Ende des Sabbats, brachte man die Kranken und Besessenen zu Jesus, weil es ab 18.00 Uhr wieder erlaubt war. Die ganze Stadt versammelte sich vor dem kleinen Haus. Und Jesus öffnet seine Praxis und hält Sprechstunde, als alle anderen Läden in der Stadt gerade schließen und Feierabend machen.“

„Und alle werden gesund“, unterbricht die Frau den Pastor.

„Naja, nicht wirklich“, entgegnet er. „Wieso?“ „Naja, hier steht ‚die ganze Stadt war versammelt‘, aber geholfen hat er nur ‚vielen‘. Also nicht allen. Zumindest steht das da nicht.“

„Sie meinen, dass es da auch Leute gab, die vielleicht nicht gesund geworden sind?“

„Das ist gut möglich. Und dass sie alle *gesund* geworden sind, steht da auch nicht, sondern nur, dass er ihnen *geholfen* hat. Im Urtext steht da sogar das Wort ‚therapeuo‘, also er hat sie ‚therapiert‘, sie behandelt bzw. sie gepflegt.

Auch Sie werden ja hier im Krankenhaus ‚therapiert‘: Es wird sich um Sie gekümmert. Man hilft Ihnen, gibt Ihnen Medika-

mente, gibt Ihnen Essen und Trinken und versucht alles Menschenmögliche, damit Sie geheilt werden. Aber die ‚Therapie‘ geschieht schon jetzt in diesem Moment.

Ob Jesus alle Menschen *gesund* gemacht hat, wissen wir gar nicht. Aber er war für sie da, hat ihnen zugehört, sich um sie gekümmert. Sie können davon ausgehen, dass dieser Jesus das auch jetzt für Sie tut, hier im Krankenhaus.“

„Naja, das müssen Sie ja auch sagen als Pastor. Ich merke jedenfalls nicht so viel von Jesu Hilfe. Im Gegenteil: Es wird immer schlimmer mit mir. Gerade wenn ich mal denke: ‚Jetzt geht’s bergauf‘, kommt wieder irgendwas, was mich runterzieht. Das ist so, als wenn da jemand mir einen Schlag auf den Hinterkopf gibt und schön dafür sorgt, dass ich nicht wieder auf die Beine komme. Ganz ehrlich: Ich hab das Gefühl, als wenn dieser Jesus nicht in der Nähe, sondern weit weg ist.“

Es wird wieder still. Und der Pfarrer wird nachdenklich.

Der Frau ist das unangenehm und sie fügt schnell an: „Nichts für ungut, Herr Pastor. Ich wollte sie damit nicht verletzen oder so...“

„Nein, nein, das ist vollkommen in Ordnung. Ich freue mich, dass Sie so offen mit mir reden. Aber wissen Sie, ich versuche

gerade zu verstehen, wie es wohl den Menschen damals gegangen ist. Vermutlich genau wie Ihnen.“

„Warum? Wenn die geheilt wurden, hatten sie doch alles, was sie brauchten.“

„Naja, alle wurden ja nicht geheilt. Was ist denn mit denen, die immer noch krank waren? Wenn die ganze Stadt versammelt war, konnte er ja nicht alle heilen. Vielleicht haben einige auch gedacht: ‚Ach, dann komme ich morgen wieder.‘ Aber damit hatten sie ein großes Problem.“ „Warum?“

„Hier steht: **Und am Morgen, noch vor Tage, stand Jesus auf und ging hinaus. Und er ging an eine einsame Stätte und betete dort. Simon aber und die bei ihm waren, eilten ihm nach. Und als sie ihn fanden, sprachen sie zu ihm: Jedermann sucht dich.**

Das heißt: Die Leute erwarteten die Hilfe von Jesus, aber er hatte sich einfach zurückgezogen. Das ist eine Erfahrung, von der auch heute viele Menschen berichten. Sie wollen die Hilfe von Jesus, sie suchen ihn und seine Hilfe, aber er ist irgendwie weg. Nicht ansprechbar. Einfach verschwunden.“

„Naja, wenn er die ganze Nacht gearbeitet hat, muss er ja auch irgendwann mal eine Pause machen. Das ist doch verständlich.“

„So verstehe ich das auch. Jesus hält hier das Morgengebet und holt sich Kraft für seine Arbeit. Das ist etwas, was ich für mich in meinem Beruf auch immer wieder lernen muss. Oftmals sagt man: ‚Zum Beten habe ich keine Zeit, weil ich so viel zu tun habe.‘ Von Jesus lerne ich hier etwas anderes: Gerade weil er viel zu tun hat, betet er. Zum Ausatmen gehört auch, dass ich zuvor eingeatmet habe. Wer immer nur arbeitet, macht und tut, bleibt irgendwann auf der Strecke, wenn er nicht auch zur Ruhe kommt, entschleunigt, sich von Gott beschenken lässt und auf ihn hört. Bei Jesus sehen wir geradezu ein Paradebeispiel dafür, wie er Burnout vorbeugt.“

Die Frau wird nachdenklich. Ist das nicht genau ihre Situation gewesen? Immer wieder hatte es Wichtigeres für Sie gegeben als zur Kirche zu gehen und die Bibel aufzuschlagen. „Das kannst du später tun“, hatte sie sich gesagt. Von einem Termin zum nächsten. Hier noch und da noch. Und selbst wenn sie sich mal in der Kirche hatte blicken lassen, war das auch nur ein Termin unter vielen. Aber zur Ruhe gekommen war sie die letzten Jahre schon lange nicht mehr... Einatmen und ausatmen... Sich von Gott beschenken lassen und dann auch das Nötige tun. Hatte sie vielleicht in den letzten Jahren zu viel „ausgeatmet“ und zu wenig „eingeatmet“? Das kann ja gar nicht funktionieren...

„Ja, das Gebet ist wichtig“, sagt sie nachdenklich.

„Jesus hält Kontakt zu seinem Vater im Himmel“, sagt der Pastor, „und er zieht seine Kraft daraus. Zumindest kann unser gehetztes Gemache und Getue, so gut es auch gemeint ist, dazu führen, dass wir den Kontakt zu Gott, dem Vater verlieren, wenn wir nicht darauf achten, dass er uns auch Pausen gönnen will. Luther sagte mal: „Wenn ich besonders viel zu tun habe, dann bete ich besonders viel.“ Bei mir merke ich oftmals, dass ich dann besonders wenig bete... Das kann fatale Folgen haben.“

„Darf ich die Bibel nochmal bitte kurz haben?“, fragt die Frau und der Pastor reicht sie ihr. Sie liest im Stillen weiter.

Und Jesus sprach zu ihnen: Lasst uns anderswohin gehen, in die nächsten Städte, dass ich auch dort predige; denn dazu bin ich gekommen. Und er kam und predigte in ihren Synagogen in ganz Galiläa und trieb die bösen Geister aus.

„Das ist ja seltsam“, sagt die Frau verwundert. „Erst heilt Jesus, dann zieht er sich zurück um aufzutanken und schließlich macht er sich aus dem Staub. Der wird doch viele Menschen enttäuscht haben, oder?“

„Ja, wenn ich damals unter den Kranken gewesen wäre, hätte mich das vermutlich auch erstaunt. Vielleicht wissen Sie ja

auch, dass wir selbst im letzten Jahr einen tragischen Todesfall in unserer Familie hatten. Wir hätten uns das auch anders gewünscht, aber die Heilung war da nicht eingetreten. Das hat damals sehr weh getan und tut es auch heute immer wieder. Aber wissen Sie, was mich beruhigt? Ich habe mit meiner Frau immer wieder darüber gesprochen, dass Jesus seinen eigentlichen Auftrag trotzdem an uns und unserer Verstorbenen erfüllt hat. Er sagt hier: **„Lasst uns anderswohin gehen, in die nächsten Städte, dass ich auch dort predige; denn dazu bin ich gekommen.“**

Jesu Auftrag ist es nicht in erster Linie wieder körperlich gesund zu machen und zu heilen. Das macht er immer wieder und wir freuen uns, wenn und wo er es tut. Das ist auch mein Gebet für Sie, dass Gott Ihnen hilft und Sie wieder gesund werden. Aber Jesu eigentliche Aufgabe, die sagt er hier: **Dass ich predige. Denn dazu bin ich gekommen.**

Jesus bringt sein rettendes Evangelium unter die Menschen. Jesus sagt uns, was über dieses Leben hinaus wichtig ist, dass wir durch seinen Tod am Kreuz und seine Auferstehung Vergebung der Sünden und das ewige Leben bei Gott, dem Vater bekommen. Wir sind in Gottes neue Welt gerufen und eingeladen. Dazu ist Jesus gekommen. Eine Predigt am Sonntag ist ja nicht ein Referat über Gott, sondern darin redet Gott im schwachen

Menschenwort verborgen, selbst zu uns Menschen. Auch zu mir als Pastor! Da hat er heute Kontakt zu mir. Und sein Wort teilt er immer wieder aus mit seinem Leib und Blut. Auch das ist richtig verstanden Gottes gepredigtes Wort, in dem er mir vergibt und mich beschenkt. In seinem Wort hab ich Gemeinschaft mit ihm und er heilt mein krankes, sündiges Herz.

Sehen Sie: Bei Markus heißt es, dass **Jesus viele böse Geister austrieb und sie nicht reden ließ; denn sie kannten ihn.**

Jesus tritt hier zu Beginn des Markusevangeliums auf und ist gekommen, um seinen Plan durchzuführen, um die Werke des Teufels zu zerstören, um Menschen vor dem ewigen Tod zu retten. Die bösen Geister wissen genau, mit wem sie es zu tun haben und deshalb werden sie immer wieder aktiv in der Gegenwart Jesu, weil sie sehen, dass ihre Zeit dem Ende entgegengeht. Aber Jesus will nicht, dass sie ihn offenbar machen, weil er nicht als Heilungsdoktor missverstanden werden will, sondern Glauben wecken will.

D..h. es kann bei Menschen vorkommen, dass sie äußerlich gesund sind, aber innerlich im Herzen weiterhin an der Sünde erkranken und von Gott getrennt sind. Viele suchen eben die Gaben, aber nicht den Geber. Jesu Rückzug kann für uns manchmal heilsam sein, damit wir wieder näher zu Gott finden und Gemeinschaft mit ihm haben.

Nicht, dass Sie mich falsch verstehen: Ich wünsche Ihnen von ganzem Herzen, dass Sie bald wieder gesund entlassen werden, aber ihre momentane Situation bedeutet nicht, dass Sie von Gott verlassen sind oder er sie nicht mag. In seinem Wort hören wir das immer wieder, wie sehr er uns liebt und dass er Gemeinschaft mit uns sucht und sie uns schenkt.“

„Sie haben mir heute viel zum Nachdenken gegeben. Ob Sie wohl mit mir beten können? Das habe ich schon lange nicht mehr gemacht.“ „Ja, gerne“, sagt der Pastor und spricht:

Herr Gott, himmlischer Vater, du kennst uns und unsere Lebenssituationen ganz genau. Du weißt, wie es um uns steht. Wir bitten dich, dass wir deine Nähe und Gegenwart im Alltag immer wieder erfahren dürfen. Dass wir bei allem „Ausatmen“, dem Machen und Tun, das „Einatmen“ nicht vergessen und uns von dir stärken und kräftigen lassen durch dein Wort. Rede zu uns, sprich mit uns in deinem Wort und hilf uns. Wenn es dein Wille ist, schenke du körperliche Gesundheit. Und wenn du es anders für uns beschließt, stärke unseren Glauben an dich, dass du uns nicht alleine lässt, sondern auch die Wege mit uns gehst, die wir uns nicht aussuchen, und die dennoch Wege sind, auf denen du uns sicher führst. Amen.

Kanzelsegen: Der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in unserem Arzt Christus Jesus. Amen.